

Worauf wird gespart – und wie?



Mit Sonderseiten
zum 100. Jubiläum

100
Weltspartag

*Sparen in Deutschland:
Wie die unterschiedlichen Generationen heute
Vermögen bilden und für ihr Alter vorsorgen.*

Inhalt

4 | **Finanzielle Situation**

Der Optimismus kommt wieder zurück

6 | **Finanzielle Erwartungen**

Großes Vertrauen in die Zukunft

8 | **Konsumverhalten**

Hohe Preise dämpfen bei vielen die Kauflaune

10 | **Verhalten im Alltag**

Viele sparen beim Kauf von Lebensmitteln

12 | **Sparziele**

Bei Geld bleiben die Menschen bodenständig

13 | **Einstellungssache**

Keine Frage des Alters: regelmäßig sparen

14 | **Sparverhalten**

Der Zins ist zurück: Sparen wieder attraktiver



6 **Finanzielle Erwartungen**



14 **Sparverhalten**



18 **sparformen**



Altersvorsorge 22

16 | **Jubiläum** **100 Jahre Weltspartag**

Sparen hat Geburtstag! Zum 100. des Weltspartags wollten es die Sparkassen genauer wissen: Wie halten es die unterschiedlichen Generationen mit dem Thema Geld? Dazu wurden Menschen aller Altersgruppen befragt und die Antworten nach Kohorten aufgeschlüsselt. Das Ergebnis ist das Vermögensbarometer 2024. Es zeigt ganz klar, was den jungen wie älteren Menschen in Deutschland wichtig ist: Sicherheit!

18 | **Sparformen**

Realitätscheck:
Ein Fünftel spart überhaupt nicht

20 | **Finanzbildung**

Selbstbewusste GenZ,
zurückhaltende Senioren

21 | **Vertrauensfrage**

Menschen in Deutschland zählen auf die Sparkassen

22 | **Altersvorsorge**

Wieder im Fokus: das Thema Rente

24 | **Vorsorgesporen**

Zweifel am Erfolg der eigenen Altersvorsorge

26 | **Immobilien**

Jeder Dritte träumt von eigenen vier Wänden

Finanzielle Situation

Der Optimismus kommt wieder zurück

Raus aus dem Krisenmodus: Nach zwei schwierigen Jahren hellt sich die Stimmung in der Bundesrepublik spürbar auf. Die Mehrheit der Bevölkerung ist wieder zuversichtlicher und bewertet die eigene finanzielle Situation etwas besser als noch vor zwölf Monaten.



38 Prozent der Befragten beurteilen ihre gegenwärtige finanzielle Situation in 2024 als sehr gut oder gut. Das sind vier Prozentpunkte mehr als im vergangenen Jahr. „Es geht“ sagen weitere 38 Prozent (2023: 40 Prozent). Leicht gesunken ist der Anteil der Menschen, die mit ihrer Situation unzufrieden sind. 25 Prozent (2023: 26 Prozent) bezeichnen ihre Lage als „eher schlecht“ oder „schlecht“.

Männer bewerten ihre finanzielle Situation deutlich positiver als Frauen. 43 Prozent bezeichnen ihre Lage als (sehr) gut. Bei den weiblichen Befragten sind es zehn Prozentpunkte weniger (33 Prozent). Als (eher) schlecht bezeichnen 27 Prozent der Frauen, aber nur 22 Prozent der Männer ihre Lage.

Junge Menschen zufriedener

Auffallend optimistisch sind die Jüngeren. In den Altersgruppen 14 bis 29 Jahre und 30 bis 39 Jahre äußert sich fast die Hälfte der Befragten positiv. 48 Prozent der unter 30-Jährigen und 49 Prozent der 30- bis 39-Jährigen stufen die eigene finanzielle Situation als (sehr) gut ein. Der Anteil der Unzufriedenen liegt mit 17 bzw. 19 Prozent deutlich unter dem Bundesschnitt von 25 Prozent.

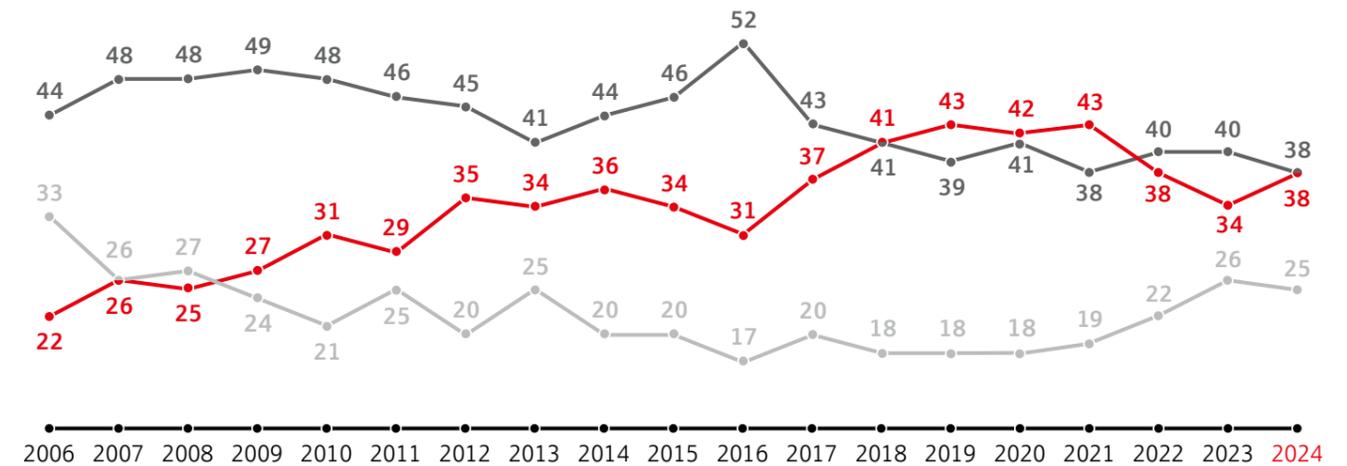
Am schlechtesten bewertet die Altersgruppe 50 bis 59 Jahre die eigene Situation. Hier bezeichnen 30 Prozent ihre Lage als „eher schlecht“ oder „schlecht“. 40 Prozent sagen „es geht“. Im Vergleich zum Vorjahr sinkt in dieser Kohorte der Optimismus. 2023 beurteilten noch 33 Prozent ihre finanzielle Situation als (sehr) gut. 2024 beträgt der Anteil 30 Prozent.

Bei den über 60-Jährigen bewertet eine große Gruppe (41 Prozent) die eigene finanzielle Situation mit „es geht“. Ein Drittel (33 Prozent) findet die gegenwärtige Situation (sehr) gut. Pessimistisch (eher schlecht/schlecht) sind 26 Prozent der Älteren.

Wie beurteilen Sie Ihre eigene gegenwärtige finanzielle Situation?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“

1 Sehr gut/gut 2 Es geht 3 Eher schlecht/schlecht



Finanzielle Erwartungen

Großes Vertrauen in die Zukunft

Der Anteil der Skeptiker ist 2024 deutlich rückläufig. Immer mehr Menschen rechnen in der nahen Zukunft wieder fest mit einer Verbesserung ihrer finanziellen Situation. Kurzfristig erwartet über die Hälfte keine Veränderungen, hält die eigenen Lebensumstände also für stabil.

In Deutschland wächst die Zuversicht. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Pessimisten weiter gesunken. 2024 erwarten nur noch 22 Prozent der Befragten eine Verschlechterung ihrer finanziellen Lage in der Zukunft. Das ist ein Minus von drei Prozentpunkten. (2023: 25 Prozent; 2022: 31 Prozent). Trotz der vergleichsweise besseren Zahlen bleibt der Anteil der Skeptiker hoch. Vor Beginn des Ukraine-Kriegs 2021 gingen nur 13 Prozent davon aus, dass sich ihre finanzielle Situation in den kommenden zwei Jahren verschlechtern werde.

Zuversicht wächst

In den kommenden sechs Monaten rechnen 23 Prozent (2023: 20 Prozent) mit einer Besserung ihrer finanziellen Situation. Auf längere Sicht steigt der Anteil der Optimistinnen und Optimisten auf 36 Prozent. Gleichzeitig befürchten mehr Menschen eine Verschlechterung. 19 Prozent erwarten für die kommenden sechs Monate eine Veränderung zum Negativen, für die nächsten zwei Jahre zeigen sich 22 Prozent pessimistisch.

Statistisch auffallend ist der Anteil derjenigen, die in den nächsten zwei Jahren keine Veränderung für wahrscheinlich halten. 2016 waren es noch 67 Prozent. Seit 2022 pendeln sich die Werte auf einem niedrigeren Niveau ein (2022: 37 Prozent; 2023 und 2024: 41 Prozent). Das deutet darauf hin, dass die Menschen langfristig mit mehr Dynamik rechnen – zum Positiven wie zum Negativen.

Jüngere sprühen vor Optimismus

Von wegen traurige Generation: Gerade die ganz Jungen erwarten für die Zukunft viel Gutes. In den kommenden sechs Monaten rechnen 50 Prozent der 14- bis 29-Jährigen mit einer Verbesserung ihrer finanziellen Situation. Das ist im Vergleich zu 2023 ein Plus von acht Prozentpunkten. Mittelfristig gehen sogar 70 Prozent (2023: 63 Prozent) von einer Verbesserung aus. Ähnlich zuversichtlich ist die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen (kurzfristige Verbesserung: 36 Prozent, in zwei Jahren: 49 Prozent).

Ältere befürchten Veränderung zum Schlechteren

Die älteren Befragten sind im Vergleich zu den Jüngeren nach wie vor pessimistischer. Die langfristigen Aussichten werden schlechter bewertet als die kurzfristigen. Bei den 50- bis 59-Jährigen befürchten 31 Prozent, dass es ihnen in zwei Jahren schlechter gehen wird. In der Kohorte über 60 Jahre sagen das 32 Prozent. Beide Werte sind im Vergleich zu 2023 um fünf bzw. vier Prozentpunkte gesunken. Die nächsten sechs Monate sehen 24 Prozent (2023: 27 Prozent) der 50- bis 59-Jährigen und 23 Prozent (2023: 26 Prozent) der über 60-Jährigen pessimistisch.



50

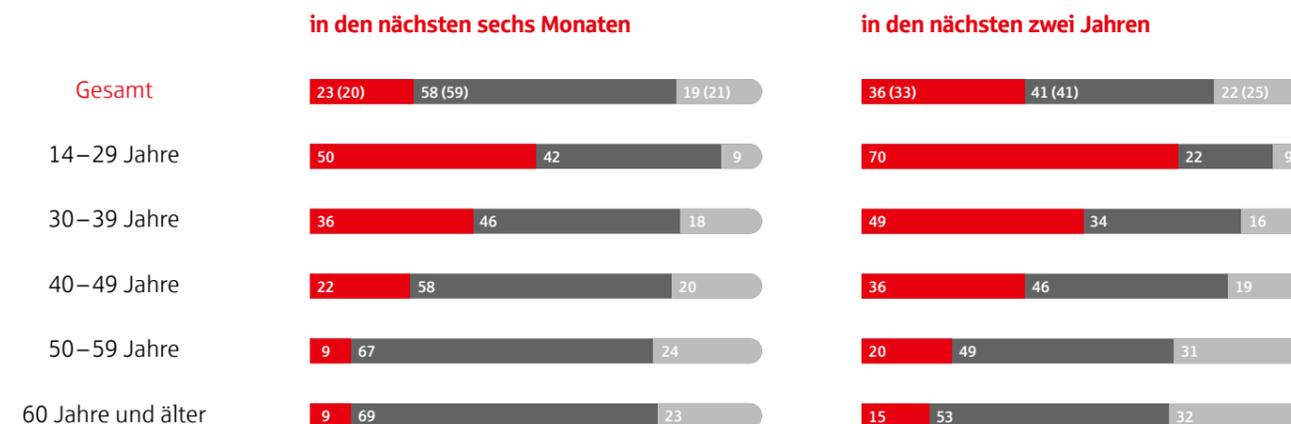
Prozent

der 14- bis 29-Jährigen erwarten in den nächsten sechs Monaten eine Verbesserung ihrer finanziellen Situation.

Wie – glauben Sie – wird sich Ihre finanzielle Situation verändern?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“, in Klammern 2023
Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

1 Verbessern 2 Gleich bleiben 3 Verschlechtern



Konsumverhalten

Hohe Preise dämpfen bei vielen die Kauflaune

Obwohl die Inflation in den letzten Monaten leicht zurückgegangen ist, bleiben die Preise hoch. Das dämpft die Lust am Einkaufsvergnügen. Viele Menschen halten sich weiterhin zurück und bleiben beim Konsum insgesamt vorsichtig.

Auch in 2024 ist die Konsumlaune in der Bevölkerung wenig ausgeprägt. 56 Prozent der Befragten erklären, sich beim Einkauf einzuschränken. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang von fünf Prozentpunkten. Damit bleibt die Zurückhaltung groß. Selbst in den Jahren nach der Finanzkrise reduzierten die Menschen ihren Konsum weniger stark (2007: 41 Prozent, 2008: 52 Prozent, 2009: 46 Prozent).

Doch es gibt auch positive Signale: Erstmals nach vier Jahren erklären wieder mehr Befragte, ihren Konsum auszuweiten. Zehn Prozent haben in den vergangenen zwölf Monaten mehr Geld ausgegeben. 34 Prozent haben ihr Konsumverhalten nicht verändert, ein Prozentpunkt mehr als 2023.

Junge Erwachsene konsumieren mehr

Treiber der positiven Entwicklung sind Jugendliche und junge Erwachsene. Bei den 14- bis 29-Jährigen haben 27 Prozent ihren Konsum ausgeweitet. Unverändert ist das Konsumverhalten bei 26 Prozent. 47 Prozent geben an, in den vergangenen zwölf Monaten weniger eingekauft zu haben.

Erkennbar ausgabefreudiger als der Durchschnitt sind auch die 30- bis 39-Jährigen. 18 Prozent haben mehr konsumiert, gleich geblieben ist das Einkaufsverhalten bei 31 Prozent. „Ich habe meinen Konsum eingeschränkt“, erklären 51 Prozent.

In den Kohorten 40 bis 49 Jahre und 50 bis 59 Jahre blieb das Konsumverhalten bei 36 Prozent unverändert. Etwas konsumfreudiger zeigt sich die Gruppe der Jüngeren. Sieben Prozent der 40- bis 49-Jährigen gaben an, mehr Geld ausgegeben zu haben, bei den 50- bis 59-Jährigen sind es vier Prozent.

Ältere reduzieren Ausgaben stark

Die über 60-Jährigen reduzierten ihre Ausgaben nach eigener Aussage stark. 59 Prozent, das sind drei Prozentpunkte mehr als im bundesdeutschen Durchschnitt, schränkten sich in den letzten zwölf Monaten ein. Lediglich ein Prozent erklärte, mehr zu konsumieren. 40 Prozent haben ihr Konsumverhalten nicht verändert.

59
Prozent

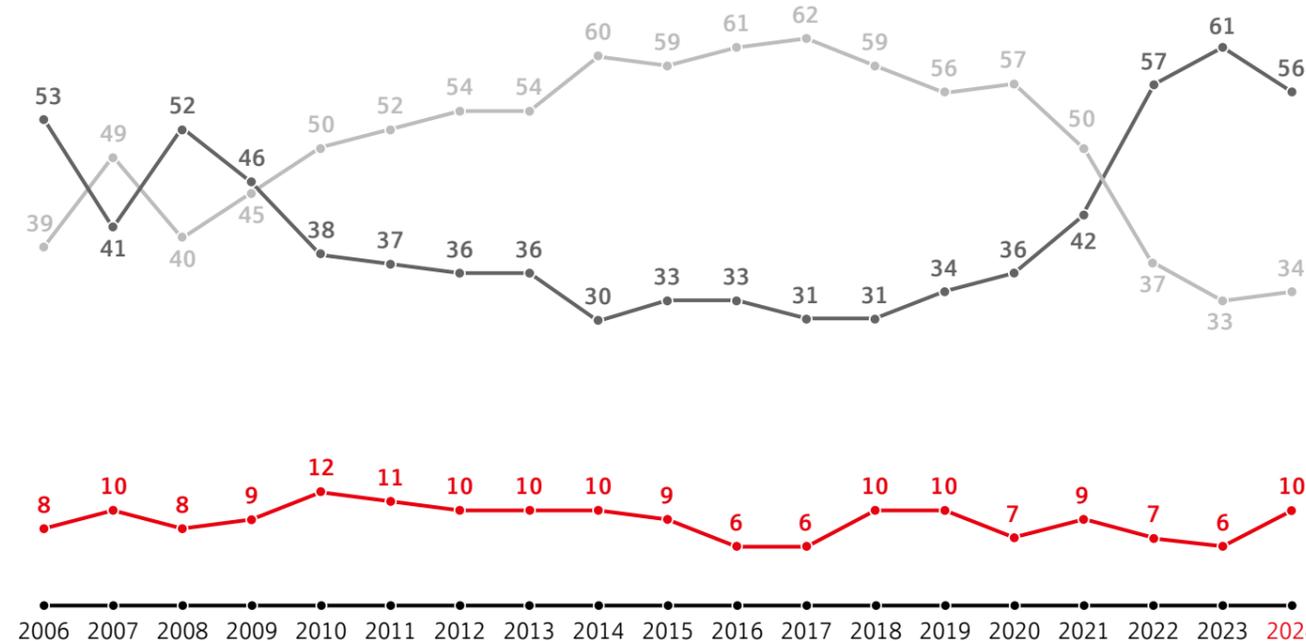
der über 60-Jährigen haben ihren Konsum eingeschränkt.



Haben Sie Ihr Konsumverhalten im Laufe der letzten zwölf Monate verändert?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“

1 Ja, ausgeweitet 2 Ja, eingeschränkt 3 Nein



Verhalten im Alltag

Viele sparen beim Kauf von Lebensmitteln

An den Kassen bleibt die Stimmung trüb: Lebensmittel und zahlreiche Produkte des täglichen Bedarfs sind weiterhin teuer. Zwar nehmen die Menschen zur Kenntnis, dass sich das Tempo der Geldentwertung verlangsamt hat. Doch beim Einkauf wird unverändert gespart.

Weniger, günstiger, seltener: Die meisten Menschen haben beim Einkauf ihre eigene Strategie entwickelt, um auf die gestiegenen Preise zu reagieren. Dass die Inflation zuletzt leicht gesunken ist, spüren allerdings nur 21 Prozent der Befragten. Ausnahme sind erneut die Jüngeren: 30 Prozent der 14- bis 29-Jährigen geben an, die niedrigeren Preise zu bemerken, neutral sind 29 Prozent, keine Veränderung nehmen 41 Prozent wahr.

Die älteren Jahrgänge bemerkten bislang kaum einen Rückgang der Preissteigerung. 70 Prozent der über 60-Jährigen sehen keine Verbesserung bei den Preisen. In der Gruppe der 50- bis 59-Jährigen geht es 66 Prozent der Befragten ebenso.

Viele Menschen konsumieren bewusster

Wer weniger Geld zur Verfügung hat, konsumiert meist bewusster. In der Umfrage zum Vermögensbarometer 2024 erklärten 48 Prozent, sie hätten ihren Lebensstandard verändert. In dieser Gruppe wurden die verschiedenen Maßnahmen abgefragt, mit denen die Menschen auf die Preissteigerungen reagierten.

Gespart wird demnach vor allem beim Einkauf. 15 Prozent gehen weniger einkaufen und geben insgesamt weniger Geld aus. „Preise vergleichen“ oder „günstiger einkaufen“ ist für zwölf Prozent eine Option. Elf Prozent achten auf Angebote oder auf reduzierte Artikel.

Zehn Prozent der Befragten geben an, nur noch das Nötigste zu kaufen. Genauso groß ist die Gruppe derjenigen, die in allen Lebensbereichen einspart und auf das ein oder andere verzichtet. Acht Prozent erklärten, bei Lebensmitteln zu sparen und insgesamt weniger zu essen.

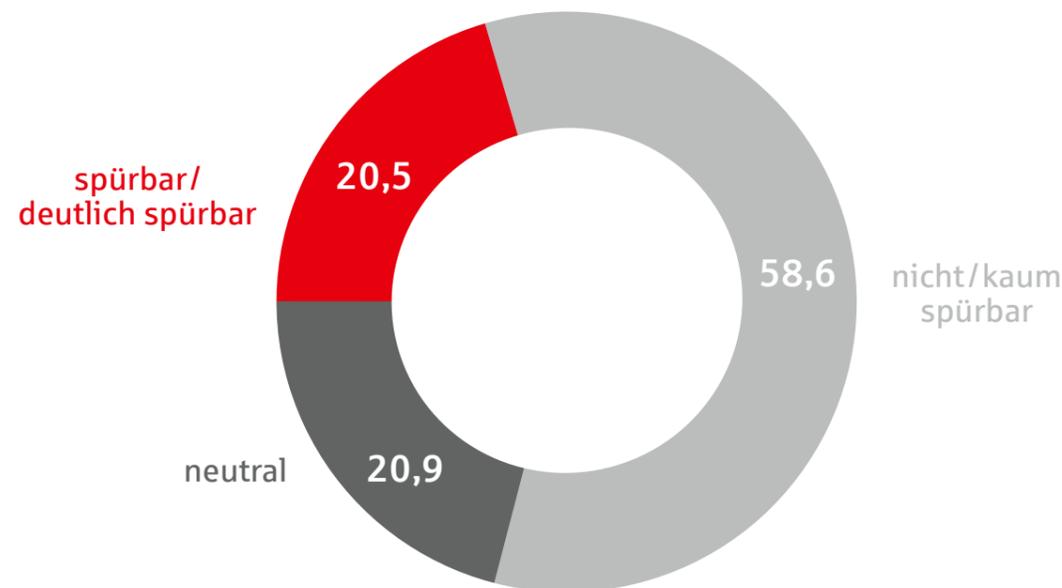
Sparen ja, aber nicht beim Urlaub

Reisen bleibt allerdings vielen Befragten wichtig. An diesem Haushaltsposten sparen die Menschen nach Möglichkeit gar nicht. Nur acht Prozent wollen weniger reisen, planen keine Flugreisen oder streichen einen Urlaub.

Angesichts der Preissteigerungen in vielen Lebensbereichen erlebt das Haushaltsbuch eine Renaissance: Sieben Prozent der Befragten geben an, dass sie ihre Einkäufe planen und bewusster kaufen.

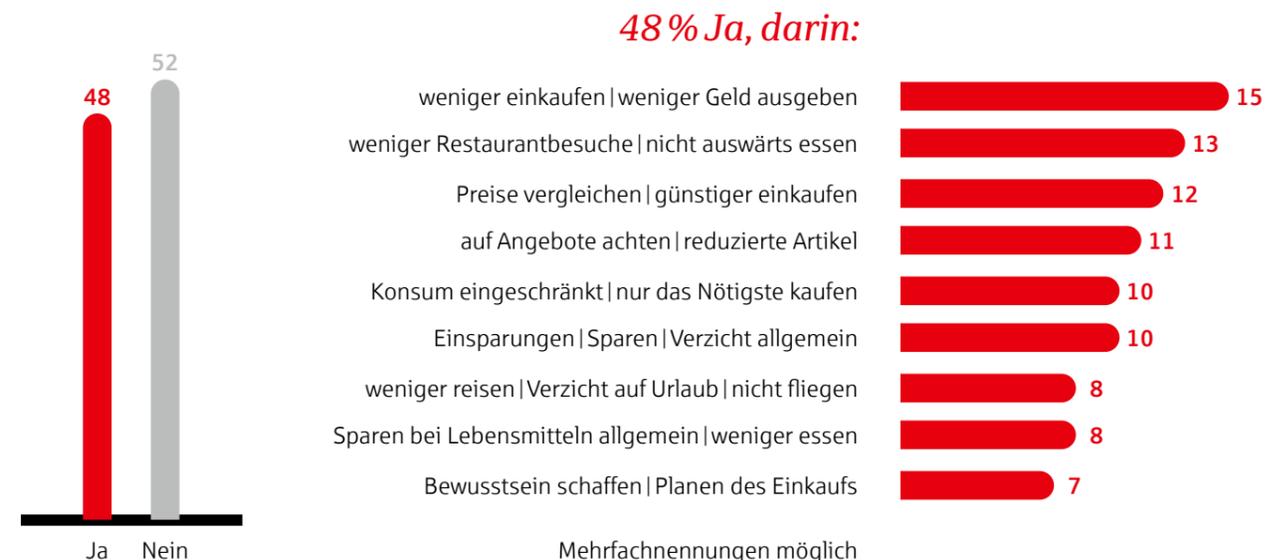
Aktuell ist die Preissteigerung deutlich zurückgegangen. Ist diese Entwicklung bei Ihnen bereits spürbar?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“



Haben Sie aufgrund der gestiegenen Preise Veränderungen in Ihrem Lebensstandard vorgenommen? Wenn ja, welche?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“



Sparziele

Bei Geld bleiben die Menschen bodenständig

6000 Euro im Jahr sind eine Summe, mit der sich einige Wünsche erfüllen lassen. Wer 500 Euro im Monat übrig hat, könnte sich zum Beispiel dafür entscheiden, einfach mehr zu konsumieren. Doch für die Mehrheit der Befragten ist das keine Option.

Bei der Umfrage zum Vermögensbarometer 2024 war Träumen erlaubt: Wenn Sie 500 Euro im Monat sparen könnten, was würden Sie damit machen? Zu der Frage waren keine Antworten vorgegeben. Entsprechend zahlreich sind die Möglichkeiten, die den Befragten zu diesem Thema einfielen.

Der Mehrheit ist Vermögensbildung das wichtigste. Für „Geld anlegen“ entschieden sich 16 Prozent. Andere

äußerten sich konkreter: Sechs Prozent würden Aktien kaufen, für fünf Prozent sind ETFs eine gute Wahl. Die Anlage auf einem Tagesgeldkonto wäre für sechs Prozent eine Option, ein Sparbuch oder Sparkonto für vier Prozent. Ebenfalls vier Prozent würden sich für Fonds oder Investmentfonds entscheiden, drei Prozent für Festgeld. Eine Investition in die eigene Altersvorsorge ist für vier Prozent der Befragten denkbar.

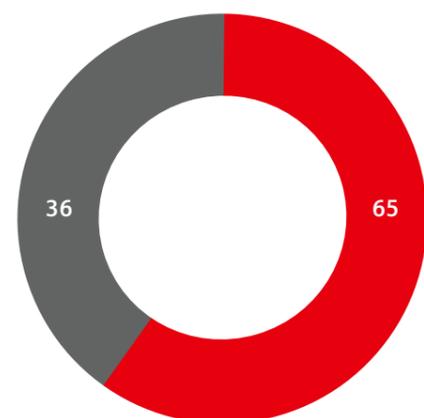
Deutlich kleiner ist die Gruppe derjenigen, die sparen würden, um sich (Konsum-)Wünsche zu erfüllen. Genannt wurden ein Urlaub (zwölf Prozent) oder der Kauf von Auto, Motorrad oder Fahrrad (drei Prozent). Ebenfalls drei Prozent würden sich für die monatlich verfügbaren 500 Euro etwas Luxus gönnen.

Wenn Sie 500 € im Monat sparen könnten, was würden Sie damit machen?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit
Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

1 sparen 2 konsumieren

65 % sparen, darin:



Mehrfachnennungen möglich

Einstellungssache

Keine Frage des Alters: regelmäßig sparen

So viel Einheit ist selten: Wenn's ums Sparen geht, sind die Menschen einer Meinung – und das in allen Altersgruppen. Bei der Umfrage zum Vermögensbarometer entschieden sich 76 Prozent für die Antwort „Regelmäßiges Sparen ist (sehr) wichtig“. Neutral stehen dieser Aussage 21 Prozent gegenüber und nur eine Minderheit von drei Prozent findet regelmäßiges Sparen weniger wichtig oder unwichtig.

Interessant ist der Blick in die verschiedenen Altersgruppen: Bei allen Kohorten unter 60 Jahren erklären über drei Viertel der Befragten, Sparen ist (sehr) wichtig. Die Zustimmungswerte liegen auffallend dicht beieinander oder sind gleich. Sie betragen in den Gruppen 14 bis 29 Jahre, 30 bis 39 Jahre und 50 bis 59 Jahre 78 Prozent.

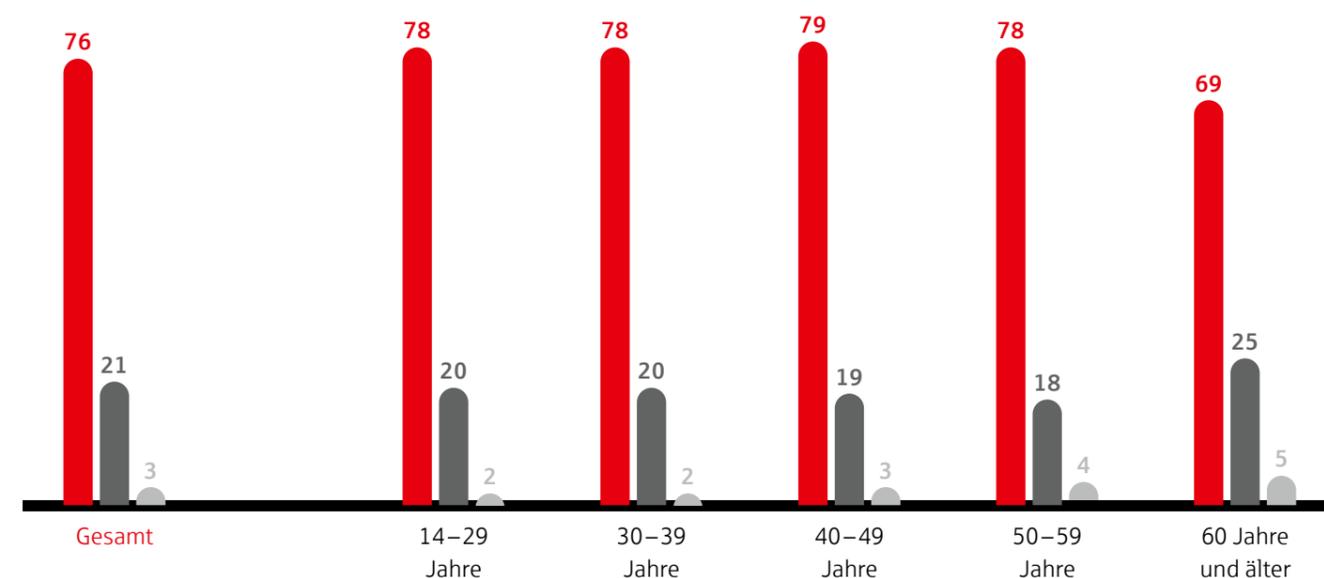
Ein Prozentpunkt höher sind sie in der Gruppe 40 bis 49 Jahre (79 Prozent).

Mit steigendem Alter wird regelmäßiges Sparen als weniger wichtig oder unwichtig gesehen. Sagen das in der Gruppe der 14- bis 29-Jährigen nur zwei Prozent, sind es bei den 50- bis 59-Jährigen mit vier Prozent doppelt so viele. Bei den über 60-Jährigen ist fünf Prozent regelmäßiges Sparen unwichtig oder weniger wichtig. 25 Prozent stehen der Frage neutral gegenüber. 69 Prozent der über 60-Jährigen – und damit rund zehn Prozentpunkte weniger als in den anderen Altersgruppen – halten regelmäßiges Sparen für (sehr) wichtig.

Wie wichtig ist es Ihnen, regelmäßig Geld zu sparen?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“
Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

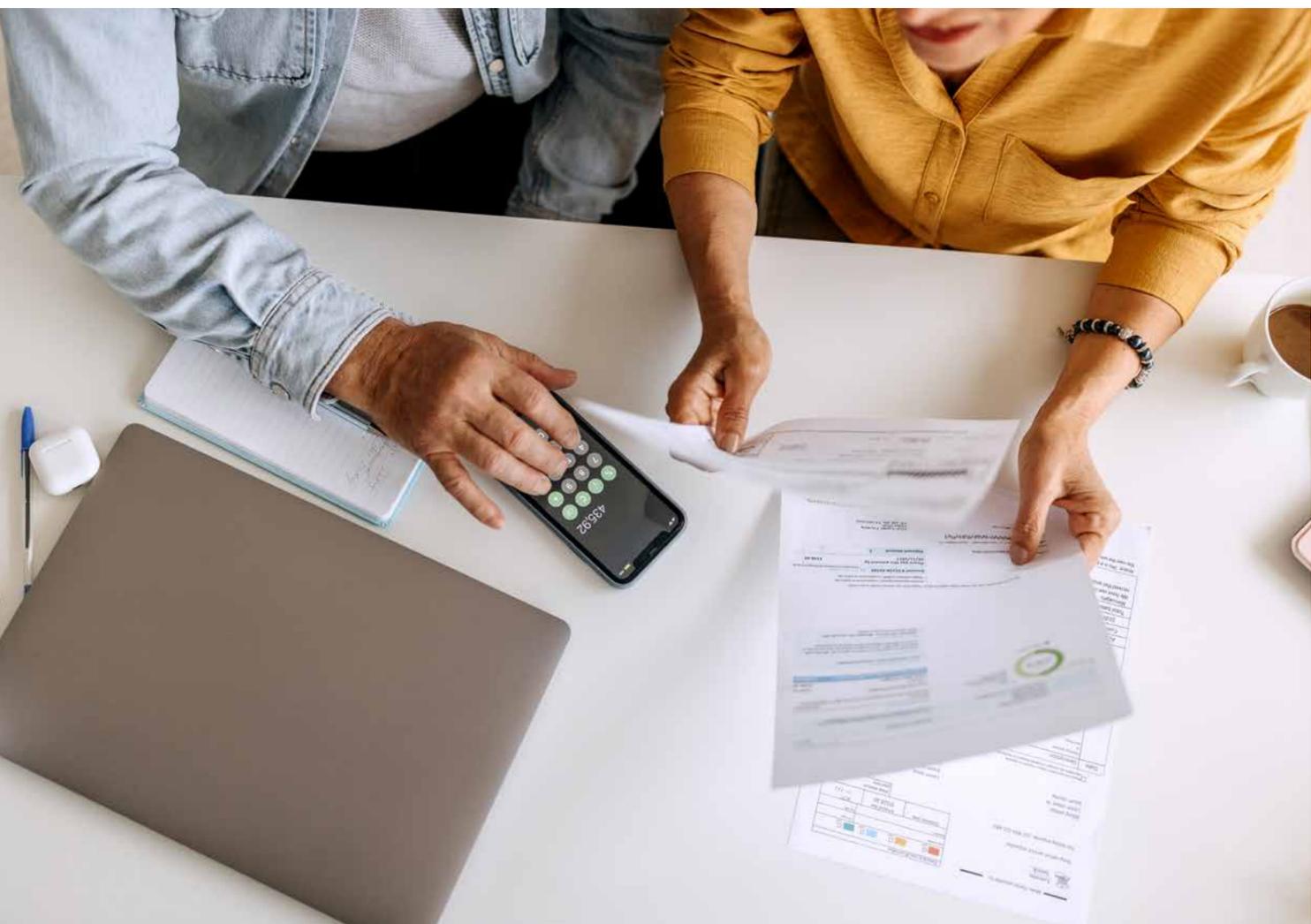
1 (sehr) wichtig 2 neutral 3 weniger/unwichtig



Sparverhalten

Der Zins ist zurück: Sparen wieder attraktiver

Fast sechseinhalb Jahre lang war das Kontensparen wenig attraktiv. So lange hat die Europäische Zentralbank den Leitzins bei null gehalten oder von Geldinstituten sogar Verwahrentgelte verlangt. Seit Juli 2022 hat Geld wieder einen Preis. Seitdem steigen die Zinsen.



Die Nullzins-Phase ist vorbei. Darauf haben die Sparerinnen und Sparer in Deutschland schnell reagiert. Sie legen mehr Geld auf die hohe Kante – und können dank gestiegener Zinsen wieder damit rechnen, dass ihr Ersparnis eine Rendite abwirft.

Doch spielen die veränderten Spielregeln auf den Finanzmärkten überhaupt eine Rolle für die Menschen? Um das zu klären, wurde für das Vermögensbarometer eine neue Frage entwickelt: „Der Zins ist zurück. Haben Sie Ihr Sparverhalten aufgrund dessen angepasst oder planen Sie, dies zu tun?“

Das Ergebnis: Viele haben auf diese Entwicklung schnell reagiert. 37 Prozent der Befragten haben wegen der veränderten Zinssituation ihr Sparverhalten bereits angepasst oder planen, dies zu tun.

Vor allem die Jüngeren haben ihr Sparverhalten verändert oder haben vor, dies zu tun. Das erklären 51 Prozent der 14- bis 29-Jährigen, 48 Prozent der 30- bis 39-Jährigen und 39 Prozent der 40- bis 49-Jährigen. Etwas zurückhaltender verhalten sich die älteren Befragten. Von den 50- bis 59-Jährigen haben 32 Prozent ihr Sparverhalten an die aktuelle Situation angepasst. In der Gruppe über 60 Jahre sind es 24 Prozent.

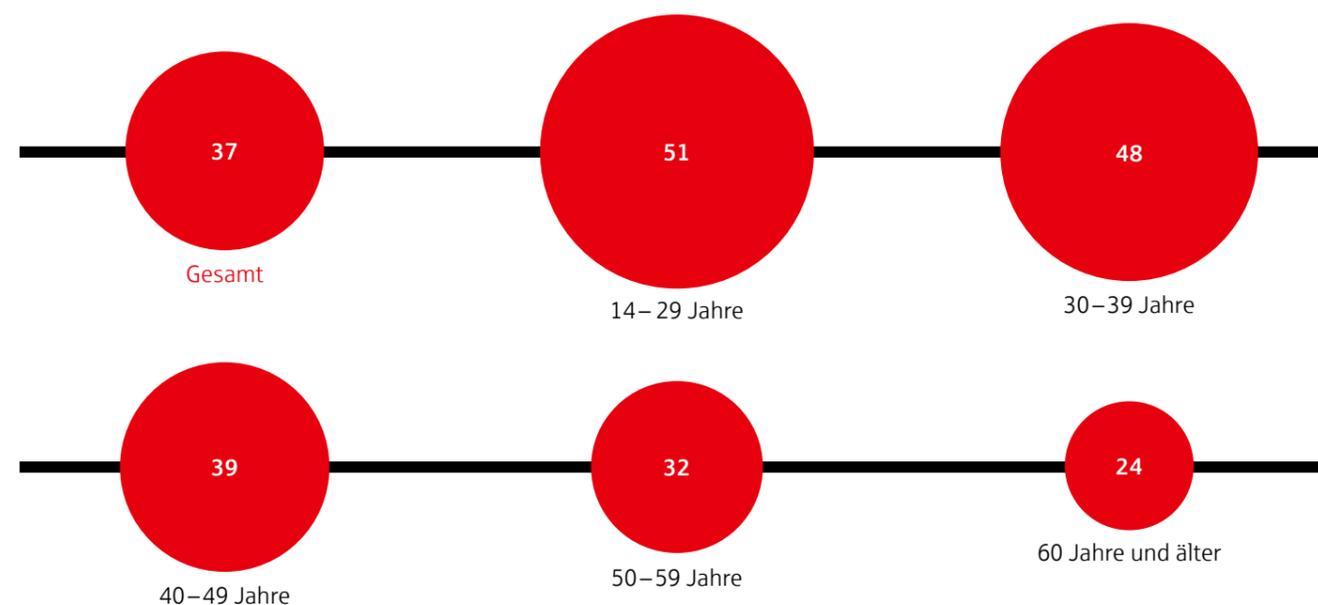
37
Prozent

der Befragten haben wegen der gestiegenen Zinsen ihr Sparverhalten angepasst.

Der Zins ist zurück. Haben Sie Ihr Sparverhalten aufgrund dessen angepasst oder planen Sie, dies zu tun?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“

● Ja



Jubiläum

100 Jahre Weltspartag

Vom Sparschweinchen zum Elefanten: Die Werbeplakate zum Weltspartag sind Zeitgeist pur und erzählen auf ihre ganz eigene Weise eine kurze Geschichte des Sparens.



1963

Kinder, Kinder, Kinder: Zwischen 1957 und 1968 werden in beiden deutschen Staaten insgesamt 15,3 Millionen Mädchen und Jungen geboren. Die Babyboomer sind die geburtenstärkste Generation, die es in Deutschland jemals gab. Und die Kleinen sollen es besser haben als ihre Eltern, deren Jugend durch Wirtschaftskrisen, Faschismus und Krieg geprägt war. Dafür arbeiten und sparen die Menschen. Der Weltspartag 1963 setzt auf Optimismus und eine vielversprechende Zukunft für glückliche Kinder: „Sparen gehört dazu“.

1979

Es wird bunt: Die 70er stehen für auffallende Tapetenmuster, knallbunte Mode, Blumenkinder und erste Bürgerbewegungen. Selbst das Sparkassenrot schimmert ein wenig orange und leuchtet mit der beliebtesten Farbe dieser Jahre um die Wette. Auch das Sparen wird moderner. Sparkassen verstehen sich jetzt als Partner ihrer Kundinnen und Kunden. Ihre Botschaft am Weltspartag: Es gibt für jeden die passende Lösung, ein Vermögen aufzubauen.



1990

Zeit der Umbrüche: 45 Jahre lang gab es zwei deutsche Staaten, seit 1961 sogar getrennt durch eine Mauer. 1990 wird Deutschland wiedervereint und der Weltspartag in den neuen Bundesländern übernommen. Sparkassen nutzen diesen Tag, um das Thema finanzielle Bildung in den Vordergrund zu rücken. Nicht nur in den neuen Bundesländern stellen die Menschen viele Fragen zu Vorsorge und Zukunftssicherung. Passende Antworten haben die Beraterinnen und Berater in den Filialen. Sie wissen: Gründe fürs Sparen gibt's genug.



2009

Großes Vertrauen: Schon wenige Jahre nach Einführung der gemeinsamen Währung im Jahr 2002 stehen Euro und Europäische Union vor einer Belastungsprobe. Die globale Krise an den internationalen Finanzmärkten führt an den Börsen zu Milliardenverlusten. Doch die Politik beruhigt: In Deutschland sind Ersparnisse der Bürgerinnen und Bürger sicher. Der Weltspartag 2009 zeigt erstmals einen besonders positiven Aspekt von Sparen: mit dem ersparten Geld lassen sich Wünsche erfüllen. Auch ganz große.



2024

Ein runder Geburtstag: Der Weltspartag wird 100. Das ist nicht nur für die Sparkassen in Deutschland ein Grund zum Feiern. In vielen Ländern setzen sich Geldinstitute für die Ideen des 30. Oktober ein. Denn Ziel und Zweck des „Weltfeiertags der Sparkassen“ sind heute so aktuell wie 1924: das Vertrauen ins Sparen stärken. Dazu fördern Sparkassen die Finanzbildung – durch Beratung, Schulungen oder Informationen zu den wichtigen Themen um Geld und Geldanlage.



Sparformen

Realitätscheck: Ein Fünftel spart überhaupt nicht

Direkt gefragt sind sich alle Altersgruppen einig. Eine deutliche Mehrheit spricht sich für regelmäßiges Sparen aus. Trotzdem gibt es in Deutschland eine große Gruppe von Menschen, die wenig oder gar nicht und vor allem nicht regelmäßig sparen können.

Wunsch und Wirklichkeit klaffen beim Thema Sparen auseinander. Trotz hoher Zustimmungswerte zum Sparen, verhalten sich Menschen im Alltag anders. 19 Prozent der Befragten sagen, sie würden gar nicht sparen. 30 Prozent geben an, nur unregelmäßig zu sparen, wenn Geld übrig ist.

2024 erklärte knapp ein Drittel (29 Prozent) der Befragten, regelmäßig und mit einem monatlich festen Geldbetrag zu sparen. Das ist keine Veränderung zum Vorjahr. Dagegen ist die Zahl der Sparerinnen und Sparer, die mit flexiblen Summen sparen, wieder gestiegen. 23 Prozent (2023: 20 Prozent) sagen, sie legen monatlich variable, unterschiedlich hohe Beträge zurück.

Jüngere sparen regelmäßig

Bei den unter 40-Jährigen gibt es viele disziplinierte Sparer. 33 Prozent der 14- bis 29-Jährigen und 34 Prozent der 30- bis 39-Jährigen geben an, monatlich mit einem festen Betrag zu sparen. Einen monatlich variablen Betrag legen 31 Prozent der 14- bis 29-Jährigen und 29 Prozent der 30- bis 39-Jährigen an.

Auffällig ist die Sparzurückhaltung der über 60-Jährigen. Im Bundesvergleich unterdurchschnittliche 22 Prozent sparen jeden Monat einen festen, 15 Prozent einen variablen Betrag. 34 Prozent – das ist der höchste Wert im Generationenvergleich – sparen nur dann, wenn Geld übrig ist. Dagegen erklären 29 Prozent, nicht zu sparen oder nicht sparen zu können.

Sparraten steigen leicht

Wer spart, legte 2024 etwas höhere Summen zur Seite. 18 Prozent (2023: 18 Prozent) sparen monatlich 51 bis 100 Euro, ebenfalls 18 Prozent (2023: 17 Prozent) 101 bis 250 Euro. Um zwei Prozentpunkte gestiegen ist der Anteil derjenigen, die eine Sparsumme von 251 bis 500 Euro aufbringen können (2024: 14 Prozent, 2023: zwölf Prozent). Zehn Prozent der Befragten legen pro Monat sogar über 500 Euro zurück.

29 Prozent

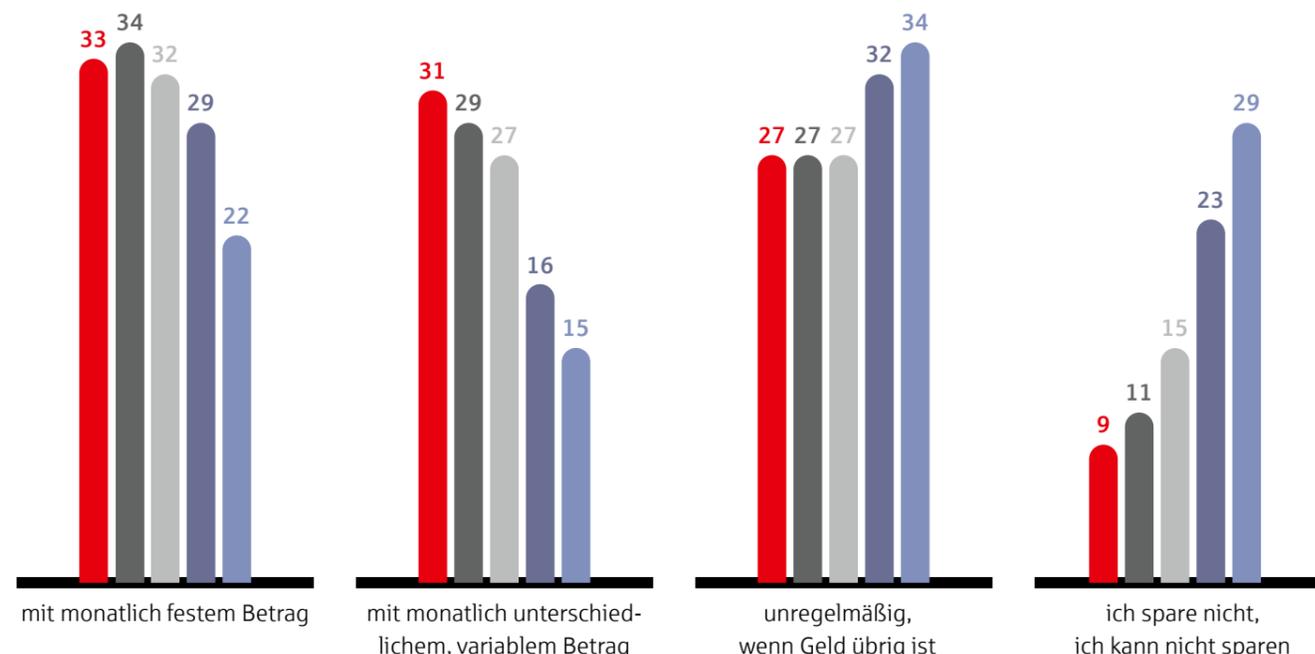
sparen regelmäßig und mit einem festen Betrag.



Wie sparen Sie?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit
Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

● 14–29 Jahre ● 30–39 Jahre ● 40–49 Jahre ● 50–59 Jahre ● 60 Jahre und älter



Finanzbildung

Selbstbewusstste GenZ, zurückhaltende Senioren

Beim Thema Finanzbildung scheiden sich die Generationen. Jüngere Menschen geben sich für ihre Kompetenzen deutlich bessere Noten als ihre Eltern und Großeltern. So trauen sich unter 30-Jährige beim Thema Finanzen viel zu. 45 Prozent schätzen ihr Wissen als sehr gut oder gut ein, 43 Prozent geben sich ein Befriedigend oder Ausreichend. Deutlich schlechter beurteilen Ältere ihr allgemeines Finanzwissen. 25 Prozent der 50- bis 59-Jährigen und 23 Prozent der über 60-Jährigen halten die eigenen Finanzkompetenzen für mangelhaft bis ungenügend.

Etwas schlechter bewerten Jüngere ihr Wissen zu Wertpapieren. 39 Prozent der 14- bis 29-Jährigen halten sich für (sehr) gut informiert, bei den 30- bis 39-Jährigen sind es 35 Prozent. In der Altersgruppe 40 bis 49 Jahre schätzen 28 Prozent ihre Kenntnisse als (sehr) gut ein. Bei den Älteren sind es 22 Prozent (50- bis 59-Jährige) und 20 Prozent (über 60-Jährige).

Ältere beurteilen eigenes Finanzwissen kritisch

Im Durchschnitt aller Altersgruppen ordnet 2024 rund ein Viertel der Befragten (26 Prozent) das eigene Wissen zu Altersvorsorge als mangelhaft oder ungenügend ein. Dieser Wert hat sich im Vergleich zu den letzten drei Jahren leicht verschlechtert. Auffällig ist der Unterschied zwischen den Generationen: 2024 bezeichnen 31 Prozent der über 60-Jährigen ihre Kenntnisse als mangelhaft oder ungenügend, bei den 50- bis 59-Jährigen sind es 29 Prozent. In der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen gibt sich ein Viertel schlechte Noten. Deutlich besser beurteilen Jüngere ihre Kompetenzen. Nur 20 Prozent der 14- bis 29-Jährigen und 21 Prozent der 30- bis 39-Jährigen halten sich beim Thema Altersvorsorge für mangelhaft oder ungenügend gebildet.

Wie schätzen Sie Ihren Kenntnisstand hinsichtlich des allgemeinen Finanzwissens und speziell bei Wertpapieren und Altersvorsorgeprodukten ein?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit

1 sehr gut/gut 2 befriedigend/ausreichend 3 mangelhaft/ungenügend

	Finanzwissen	Wertpapierwissen	Altersvorsorge
14–29 Jahre	45 43 12	39 39 22	36 44 20
30–39 Jahre	43 43 14	35 41 24	32 48 21
40–49 Jahre	36 48 17	28 40 32	28 48 25
50–59 Jahre	30 46 25	22 40 38	22 49 29
60 Jahre und älter	30 48 23	20 36 45	24 45 31

Vertrauensfrage

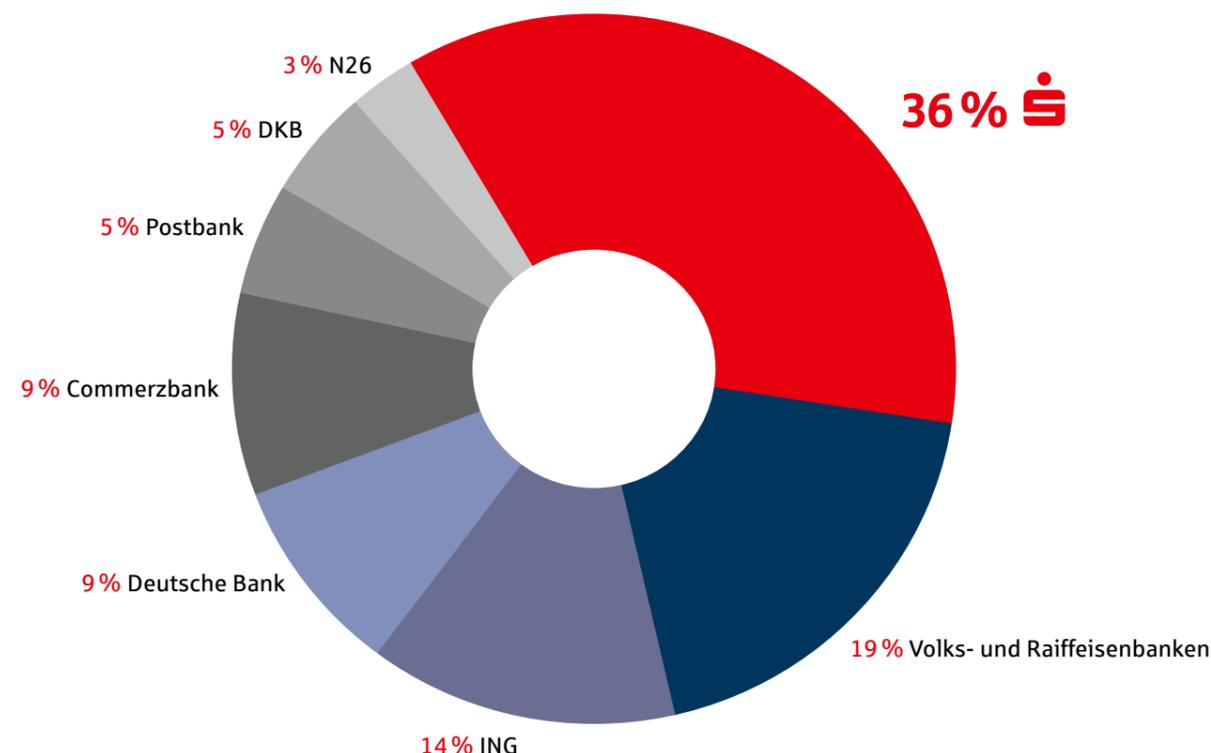
Menschen in Deutschland zählen auf die Sparkassen

Vertrauen spielt bei Geldgeschäften eine wichtige Rolle. Genauso wichtig sind Erwartungen: Menschen setzen darauf, ihr Ersparnis sicher und gewinnbringend anzulegen. Sparen beginnt für die meisten mit kleineren Beträgen. Doch welchem Geldinstitut würde man die Summe am ehesten anvertrauen? Für 36 Prozent der Befragten ist die Sache ganz klar: Wenn sie etwas Geld

übrig hätten, wären die Sparkassen erste Wahl. An zweiter Stelle folgen mit deutlichem Abstand die Volks- und Raiffeisenbanken (19 Prozent). Für die ING entschieden sich 14 Prozent. Commerzbank und Deutsche Bank nennen je neun Prozent der Befragten. Auf Postbank und DKB entfallen je fünf Prozent. Das Schlusslicht bildet N26 mit drei Prozent.

Wenn Sie etwas Geld übrig hätten, welchem Geldinstitut würden Sie es am ehesten anvertrauen?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne Antwortmöglichkeit „Andere/keines davon“



Altersvorsorge

Wieder im Fokus: das Thema Rente

Schon heute steht fest, dass es bei der gesetzlichen Rente Veränderungen geben wird. Auch deshalb wollen viele Menschen in Deutschland bei ihrer eigenen Alterssicherung nichts dem Zufall überlassen. Sparen für später wird ihnen immer wichtiger.

Viele Ältere haben sich in jungen Jahren wenig Gedanken um die Altersvorsorge gemacht und auf die gesetzliche Rente vertraut. Seit den 80er-Jahren setzte ein Umdenken ein. Um im Alter abgesichert zu sein, entscheiden sich immer mehr Menschen für eine betriebliche und private Vorsorge.

2024 erklären 61 Prozent der Befragten, drei Prozentpunkte mehr als im Vorjahr, bereits Maßnahmen für ihre Altersvorsorge getroffen zu haben. Unter diesen 61 Prozent sind 31 Prozent, die darüber hinaus keine weiteren Maßnahmen planen. Gestiegen ist der Anteil derjenigen, die heute schon etwas für die eigene Altersvorsorge tun und weitere Schritte planen. Es sind 21 Prozent (2023: 17 Prozent). Neun Prozent machen derzeit nichts, haben aber zumindest Maßnahmen geplant.

Auch Jüngere sorgen schon vor

Über die Hälfte der 14- bis 29-Jährigen gibt an, sich bereits mit dem Thema Altersvorsorge beschäftigt zu haben. 20 Prozent haben Maßnahmen ergriffen und planen im Moment keine weiteren, 29 Prozent wollen zukünftig noch mehr für die Altersvorsorge tun. 16 Prozent haben sich mit dem Thema bereits beschäftigt und planen, Maßnahmen zu ergreifen.

In der Gruppe 50 bis 59 Jahre sagen 35 Prozent der Befragten, genug für die eigene Altersvorsorge zu tun.

Das erklären auch 38 Prozent der über 60-Jährigen. 17 Prozent der 50- bis 59-Jährigen sowie elf Prozent der über 60-Jährigen haben vor, künftig ganz konkret noch mehr für die eigene Alterssicherung zu tun.

Weniger Vertrauen in gesetzliche Rente

39 Prozent der Befragten in 2024 tun noch nichts für ihre eigene Altersvorsorge. Als Grund dafür nennen 21 Prozent der 14- bis 29-Jährigen, 15 Prozent der 30- bis 39-Jährigen und 16 Prozent der 40- bis 49-Jährigen, sie hätten sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt. Elf Prozent der über 60-Jährigen halten ihre Rentenansprüche für ausreichend. Deutlich skeptischer sehen das die anderen Kohorten. Nur zwei Prozent der 14- bis 29-Jährigen und der 40- bis 49-Jährigen, drei Prozent der 50- bis 59-Jährigen und vier Prozent der 30- bis 39-Jährigen erwarten, dass die gesetzliche Rente reicht.

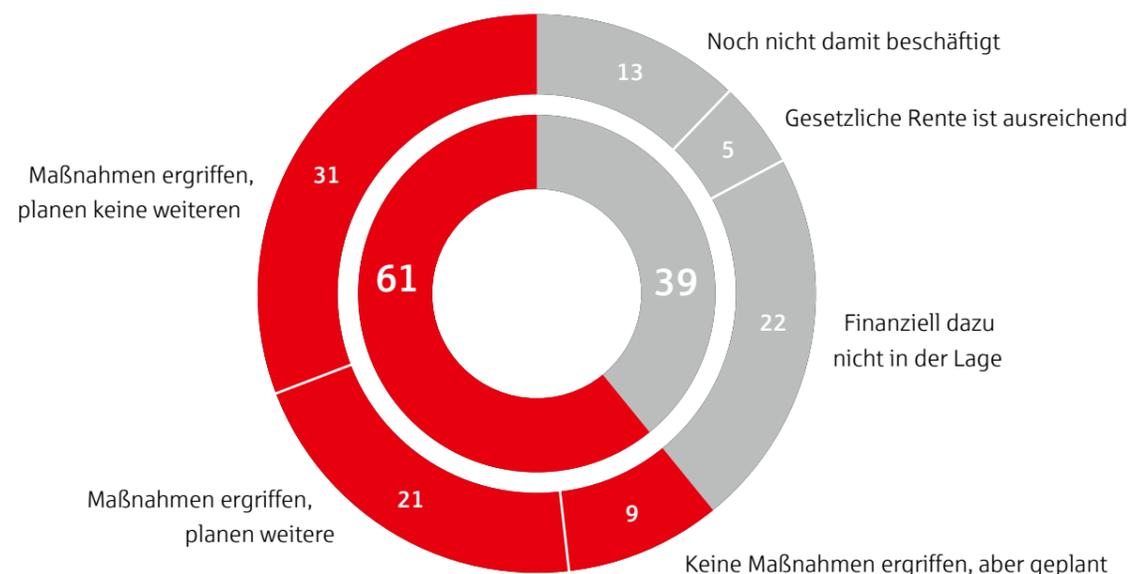
Hoch ist mit 22 Prozent (2023: 23 Prozent) weiterhin der Anteil derjenigen, denen das Geld für Altersvorsorge fehlt. „Ich bin dazu derzeit finanziell nicht in der Lage“, erklären zwölf Prozent der 14- bis 29-Jährigen und elf Prozent der 30- bis 39-Jährigen. In den folgenden Kohorten steigt diese Zahl deutlich an. So sagen 17 Prozent der 40- bis 49-Jährigen, 29 Prozent der 50- bis 59-jährigen und 31 Prozent der über 60-Jährigen, sie hätten kein Geld, um für später zu sparen.



Haben Sie schon Maßnahmen für Ihre Altersvorsorge ergriffen oder planen Sie, das noch zu tun? Falls nein – was sind die Gründe?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“
Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.

1 Ja 2 Nein



Vorsorgesparen

Zweifel am Erfolg der eigenen Altersvorsorge

Wie viel ist eigentlich genug? Wenn's um die Altersvorsorge geht, können viele diese Frage nicht eindeutig beantworten. Obwohl sie bereits Maßnahmen getroffen haben, bleibt in allen Kohorten die Skepsis, ob das künftige Vermögen für einen sorgenfreien Ruhestand reicht.



Eine große Mehrheit kümmert sich aktiv um die eigene Altersvorsorge. Trotzdem haben viele Menschen Sorgen, ob die Rechnung aufgeht. 26 Prozent sind sich nicht ganz sicher, ob die von ihnen umgesetzten und geplanten Maßnahmen reichen. Nein, auf gar keinen Fall/unwahrscheinlich meinen 33 Prozent. Optimistisch sind 40 Prozent.

Das sind insgesamt etwas positivere Werte als 2023. Noch vor zwölf Monaten befürchteten 38 Prozent der Befragten, das Geld werde im Alter nicht reichen. Nicht ganz sicher waren 25 Prozent. 37 Prozent (drei Prozentpunkte weniger als in 2024) erwarteten, dass sich die von ihnen getroffenen Maßnahmen in der Zukunft auszahlen.

Optimismus in den jüngeren Alterskohorten

Je weiter der Rentenbeginn in der Zukunft liegt, desto optimistischer die Befragten. 53 Prozent der 14- bis 29-Jährigen sind davon überzeugt, mit den von ihnen umgesetzten Maßnahmen ihre zukünftige finanzielle Absicherung wahrscheinlich/auf jeden Fall zu erreichen. Nicht ganz sicher sind sich 29 Prozent.

Zweifel an der eigenen finanziellen Planung

Weit unter dem Gesamtdurchschnitt (2024: 33 Prozent) liegt der Anteil der Skeptiker. Nur 19 Prozent gehen davon aus, mit den bisher realisierten Maßnahmen wahrscheinlich nicht/auf keinen Fall ihre geplanten Absicherungsziele zu erreichen.

Auffallend besorgt äußert sich die Gruppe 50 bis 59 Jahre. Hier gehen 47 Prozent davon aus, dass die von ihnen geplanten oder umgesetzten Maßnahmen zur Altersvorsorge später wahrscheinlich nicht oder keinesfalls ausreichen werden.

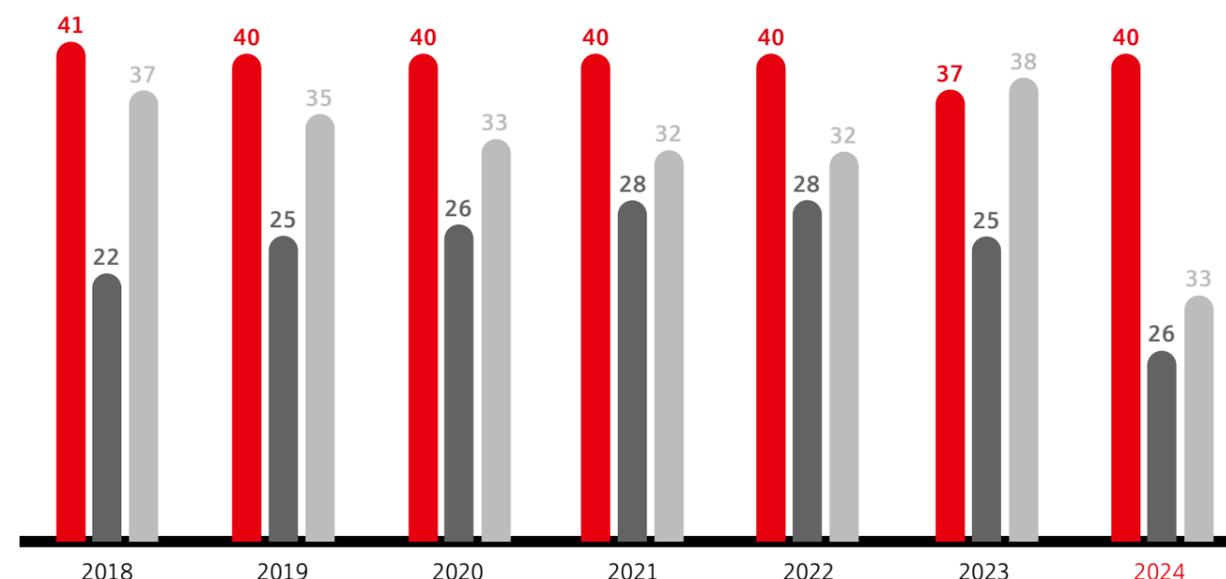
Bei den 30- bis 39-Jährigen sagen das nur 24 Prozent, bei den 40- bis 49-Jährigen 35 Prozent und bei den über 60-Jährigen 38 Prozent. Nicht ganz sicher sind sich 31 Prozent der 30- bis 39-Jährigen, 28 Prozent der 40- bis 49-Jährigen und 25 Prozent der 50-bis 59-Jährigen.

40
Prozent

halten die eigene Altersvorsorge für ausreichend.

Glauben Sie, mit Ihren bereits realisierten und geplanten Maßnahmen Ihre gewünschte zukünftige finanzielle Absicherung zu erreichen?

Angaben in % | Basis: Grundgesamtheit ohne „keine Angabe“
Aufgrund von Rundungen kann es zu leichten Abweichungen (+/-1 Prozentpunkt) kommen.
1 Ja, auf jeden Fall/wahrscheinlich 2 Bin mir nicht ganz sicher 3 Nein, auf keinen Fall/unwahrscheinlich



Immobilien

Jeder Dritte träumt von eigenen vier Wänden

Vom eigenen Häuschen oder der eigenen Wohnung träumen, über alle Altersgruppen hinweg, wieder mehr Menschen. Doch hohe Immobilienpreise und die gestiegenen energetischen Anforderungen an Gebäude schrecken Interessenten ab.

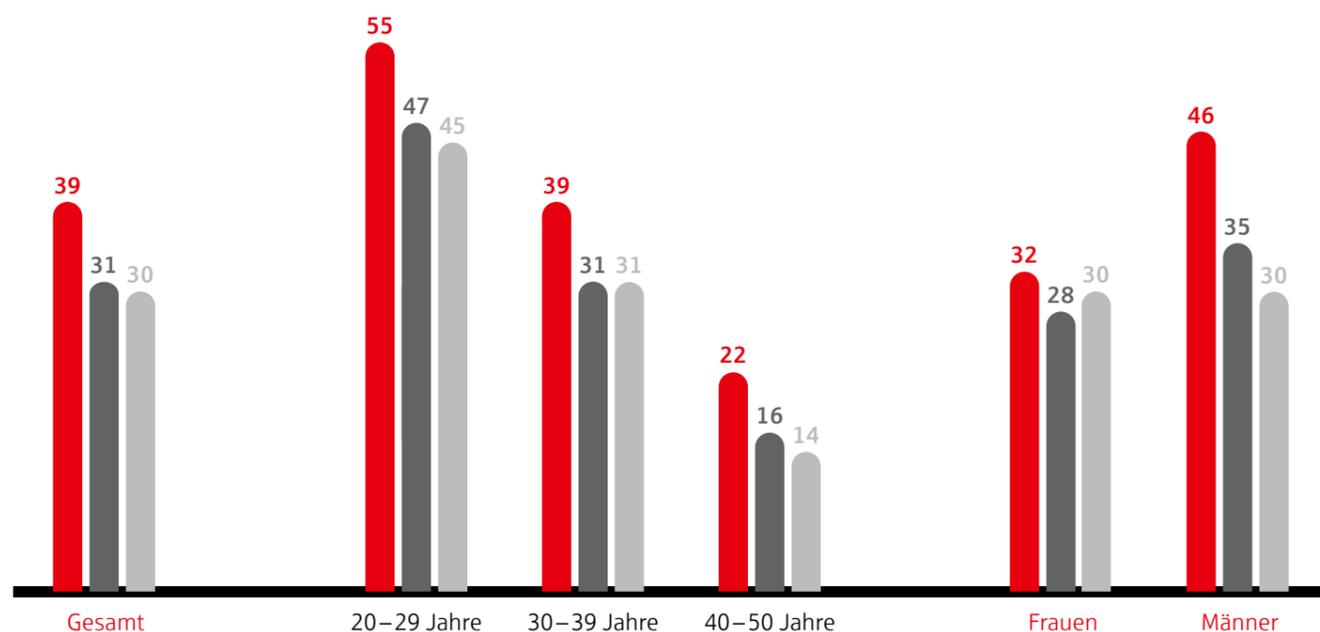
Unter den Jüngeren ist der Wunsch nach einer Immobilie ungebrochen. 55 Prozent der 20- bis 29-Jährigen und 39 Prozent der 30- bis 39-Jährigen planen den Kauf von Haus oder Wohnung. Das sind in beiden Altersgruppen je acht Prozentpunkte mehr als 2023. Sprunghaft angestiegen ist der Immobilienwunsch bei Männern.

46 Prozent erklärten 2024, den Kauf einer Immobilie zu planen. Im Vorjahr waren es noch 35 Prozent. Leicht angestiegen ist der Anteil der kaufwilligen Frauen. 32 Prozent, vier Prozentpunkte mehr als 2023, überlegen, sich Haus oder Wohnung zuzulegen. 61 Prozent der Befragten im Alter zwischen 20 und 50 Jahren planen keinen Immobilienkauf. Die Gründe gegen einen Erwerb sind gegenüber 2023 unverändert: 51 Prozent geben an, nicht genügend Eigenkapital zu besitzen. 18 Prozent sind die aktuellen Immobilienpreise oder die Kosten für Neubauten (16 Prozent) zu hoch.

Planen Sie den Erwerb einer Immobilie?

Angaben in % | Basis: Befragte im Alter zwischen 20 und 50 Jahren

● 2024 ● 2023 ● 2022



Impressum

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon +49 (0) 30 20 22 50
Telefax +49 (0) 30 20 22 52 50
www.dsgv.de

Verantwortlich

Kommunikation und Medien / Newsroom
Abteilung Finanzmarkt

Kontakt

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.
Pressestelle

Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon +49 (0) 30 20 22 55 115
Telefax +49 (0) 30 20 22 55 119
E-Mail presse@dsgv.de

Bildnachweis

Grafiken

Quelle: Kantar im Auftrag des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes | 2024

Fotos

gettyimages.de

Archivmaterial

DSG Archiv



www.dsgv.de/vermoegensbarometer

2024

„Sparen lohnt sich – für jede und jeden!“, das ist die Botschaft des Weltspartags, der jährlich im Oktober stattfindet. Zu diesem Anlass veröffentlicht der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) eine bevölkerungsrepräsentative Online-Umfrage für Deutschland: das Vermögensbarometer. Zwischen dem 21. Juni und dem 11. Juli 2024 wurden dazu im Auftrag des DSGV bundesweit mehr als 4800 Menschen ab dem Alter von 14 Jahren zu Geld und Finanzen befragt. Auf jedes Bundesland entfallen mindestens 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das Vermögensbarometer wird seit 2005 erhoben.